

275  
JAHRE

Glückstädter Fortuna

# Zwischen Preußen und Dänemark

Um 1864 entschied sich die Zukunft Schleswig-Holsteins / Die Glückstädter hätten einen eigenen Staat bevorzugt

**GLÜCKSTADT** Der Fürst wurde umjubelt wie ein Popstar. Als Herzog Friedrich von Augustenburg 1864 die Elbestadt besucht, kommt er am Bahnhof kaum vom Zug zu seiner Kutsche. Frenetisch feiern die Bürger den Adligen. Wer dieser Mann war und warum er die Herzen der Menschen begeistern konnte, ist ein spannendes Kapitel Glückstädter und Schleswig-Holsteinischer Geschichte, das heute jedoch weitgehend in Vergessenheit geraten ist, obwohl es für die Entwicklung der Stadt von großer Bedeutung ist: Glückstadt verlor in dieser Phase seine seit der Gründung prägende Rolle als dänischer Festungs- und Verwaltungsstandort und wurde Teil Deutschlands.

„Ich denke, vieles, was damals eine Rolle spielte, ist aus heutiger Sicht nur schwer nachvollziehbar und kompliziert.“ Hauke Petersen hat diese entscheidenden Jahre Glückstädter Geschichte intensiv erforscht. Der pensionierte Geschichtslehrer beschäftigt sich bereits in den siebziger Jahren wissenschaftlich mit dem Thema. Im Ruhestand setzte er seine Arbeit fort und fasste die Ergebnisse in einem Buch zusammen. „Man muss die politischen und kulturellen Zusammenhänge beachten, um diese Epoche zu verstehen.“

Es war die große Zeit der Nationalbewegungen. Überall in Europa und insbesondere in Italien und Deutschland hatten viele Menschen genug von der Politik



Entscheidende Schlacht: An den Düppeler Schanzen besiegten preußische Truppen ihre dänischen Gegner. Der Ausgang des deutsch-dänischen Krieges von 1864 bestimmte auch das weitere Schicksal Glückstadts.

LANDESBIBLIOTHEK SH

die europäische Politik bereits seit Jahren. Im Winter 1863/64 spitzte sie sich zu, als sich die Regierung in Kopenhagen bemühte, Schleswig vollständig mit Dänemark zu verbinden. „Die Bewegung des sogenannten „Eiderdänentums“ trieb dies radikal voran“, erklärt Petersen. Auf der anderen Seite strebte der mächtige Ministerpräsident von Preußen, Otto von Bismarck, danach Schleswig-Holstein unter preußische Kontrolle zu bringen. „Zwischen diesen beiden Varianten gab es die Idee, eines eigenständigen Schleswig-Holsteins“, sagt Petersen. Für diese stand Friedrich von Augustenburg, der bei seinen Plänen Fürst von Schleswig-Holstein werden zu können, auf die Unterstützung Österreichers zählen konnte. Denn die zweite deutsche Großmacht wollte verhindern, dass Preußen in Deutschland immer mächtiger wurde.

Hauke Petersen hat die Ausgaben der Glückstädter Fortuna dieser Zeit untersucht und festgestellt, dass die Idee eines unabhängigen Schleswig-Holsteins in der Elbestadt sehr positiv aufgenommen wurde. „Das ist in vielen Berichten, Kommentaren und Leserbriefen festzustellen“, sagt der Heimatforscher. Selbst im Anzeigenteil spiegelt sich das politische Klima wieder: So bietet ein Glückstädter Geschäftsmann „Flaggentuch in deutschen und holsteinischen Farben“ an.



Herzog Friedrich von Augustenburg. SH-Z

Dänische Fahnen hatte er offenbar nicht im Sortiment.

Im Jahr 1864 wird Dänemark mit Gewalt aus Schleswig-Holstein gedrängt. Preußen und Österreich schlagen die Dänen im sogenannten

„Deutsch-Dänischen Krieg“. Anschließend stellen sie das Herzogtum unter ihre Verwaltung.

„Die Menschen begrüßten diesen Sieg als Befreiung“, sagt Petersen. Schnell wird jedoch deutlich, dass Bismarck keinesfalls vorhat, einen unabhängigen Staat in Norddeutschland entstehen zu lassen. Und er kann auf die Unterstützung konservativer Kreise im Land zählen. Insbesondere adlige Kreise in Schleswig glauben, nur als Teil Preußens vor einer dänischen Revanche sicher zu sein. „Der Blick in die Fortuna dieser Tage zeigt, dass diese Entwicklung in Glückstadt auf wenig Begeisterung stieß. Teil Preußens wollte kaum jemand werden.“ Doch die sogenannte „Augustenburger Bewegung“ verlor an Kraft, und als es Bismarck gelang, im Krieg von 1866 die

Machtfrage zwischen Preußen und Österreich zu Gunsten seines Landes zu entscheiden, war der Weg frei für die Einverleibung Schleswig-Holsteins als preußische Provinz. Spätestens mit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 unter der Führung von Bismarcks Preußen waren dann alle Ideen eines unabhängigen Schleswig-Holsteins erledigt. Friedrich von Augustenburg musste auf Druck der Preußen seinen Verzicht auf alle Ansprüche erklären und starb 1880 als Privatmann in Wiesbaden.

Für Glückstadt brachte der Anschluss an Preußen erst einmal wirtschaftliche Nachteile. Die Stadt verlor ihre Funktion als Verwaltungs- und Gerichtszentrum. Unter anderem wurden bedeutende Gerichte nach Schleswig verlegt, erklärt Petersen. Trotzdem seien die Glückstädter wohl mehrheitlich dafür gewesen, Teil eines deutschen Staates zu werden. Es erschien ihnen besser als der Verbleib bei Dänemark – wenn auch zunächst ohne Begeisterung. Petersen: „Die Menschen passten sich an die Realität an. Sie hatten auch gar keine andere Möglichkeit. Die Ergebnisse der ersten Wahlen zum preußischen Unterhaus 1867 zeigen jedoch, dass viele immer noch der Idee eines unabhängigen Schleswig-Holsteins nachtrauerten, denn sie wählten mehrheitlich Anhänger des Augustenburger.“

Deif Gravert



Hauke Petersen  
Heimatforscher

„Als klar war, dass es mit der Unabhängigkeit nichts wird, war die Enttäuschung in Glückstadt groß.“

viele kleiner Fürstenhöfe und sehnten sich nach nationalen Lösungen – oft verbunden mit dem Wunsch nach Demokratie und Mitbestimmung. In Schleswig-Holstein führte dieses Streben zu komplizierten Konstellationen, denn die Bevölkerung fühlte sich zwei Nationen zugehörig. Im nördlichen Landesteil sahen sich viele als Dänen, während im südlichen Holstein das Zugehörigkeitsgefühl zu Deutschland überwiegt. Politisch war Schleswig-Holstein sowohl mit Dänemark als auch mit dem damals existierenden „Deutschen Bund“ mehr oder weniger fest verbunden.

Die Frage, wer die Macht über das Land zwischen den Meeren hatte, beschäftigte